Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Band: 6 (1991)

Heft: 4: Bulletin

Rubrik: Europa

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EUROPA

Bald einmal europäische Normen?

Die Dokumentation von Kulturgütern

Der diesjährige Kongress der 'Museum Documentation Association' (MDA), welcher vom 2. bis 6. September in Canterbury stattfand, war den Dokumentationspraktiken der europäischen Museen sowie möglichen Formen der Zusammenarbeit aufgrund gemeinsamer Normen gewidmet.

Während eines erheblichen Teils der Tagung befasste man sich mit der Inventarisierung und der Katalogisierung von Objekten, insbesondere mit der Struktur von Dokumentationskarten. Diese Problematik kam unter verschiedenen Aspekten zur Sprache. Die wichtigsten Themen in diesem Zusammenhang lauteten: Präsentation nationaler und internationaler Projekte sowie spezifischer Systeme für verschiedene Bereiche wie Bildende Künste, Archäologie, Ethnographie usw. Im weiteren hatten die Teilnehmer Gelegenheit, an einem halbtägigen Workshop die verschiedenen Auswerungssysteme, welche die MDA, die Datenbank Schweizerischer Kulturgüter (DSK) und das CIDOC (Comité international pour la documentation de l'ICOM) parallel zueinander entwickelt hatte, anhand praktischer Beispiele zu vergleichen. Dabei konnte man feststellen, dass diese drei Systeme recht ähnlich aufgebaut sind. Unterschiede bestehen natürlich vor allem im Bereich der allgemeinen Organisation der Daten (Reihenfolge und Gruppierung der Informationen) sowie in der Ausrichtung der Systeme. Dasjenige der MDA soll in erster Linie die Verwaltung der Objekte ermöglichen, die anderen hingegen wurden eher für die wissenschaftliche Auswertung der Informationen konzipiert. Man kam allgemein zum Schluss, dass gut strukturierte Systeme 'kompatibel' sind, d. h., dass ein Teil der jeweils enthaltenen Informationen gemeinsam ausgewertet werden kann.

Der Vertreter der schwedischen Organisation INSAM berichtete über interessante Erfahrungen mit SWETERM. Dieses System soll die Abfrage verschiedener, von skandinavischen Museen entwickelten Datenbanken erlauben. Es ging darum, herauszufinden, ob und in welchem Umfang die gleichzeitige Abfrage von zwei verschieden strukturierten Datenbanken (die eine nach dem Modell der MDA, die andere nach demjenigen der DSK) möglich ist. SWETERM basiert auf einer relationalen Datenbank und strukturiert die Daten nicht nach den traditionellen Kriterien wie Beschreibung des Objekts, Ikonographie, Geschichte usw., sondern erfasst die wichtigsten Angaben zum Objekt selbst (Bezeichnung, Ausstattung, Titel, Inventarnummer), zu den Personen (Autor, Hersteller, Verkäufer, früherer Besitzer) sowie zu den für das Objekt relevanten Orten (Ort der Produktion, des Erwerbs, der Lagerung...) in einer beschränkten Anzahl Tabellen. Diese Informationen werden innerhalb der Tabellen durch die Feldnamen der jeweils ursprünglichen Datenbank verknüpft. Die Abfrage läuft aber über die Information selbst und nicht via Feldname. Demnach wird die Kenntnis der Struktur der ursprünglichen Datenbank überflüssig. Mit diesem Verfahren werden die Auswerungsraster der DSK und der MDA gegenseitig vollständig kompatibel. Es ist durchaus möglich, dass ein solches System auch ihm Rahmen einer zukünftigen, nationalen Kulturgüter-Datenbank zum Einsatz kommt.

Das beschriebene Verfahren überwindet zwar die unterschiedlichen Strukturen, löst jedoch nicht die Probleme, welche die unterschiedlichen Inhalte der Felder, vor allem die Unterschiede in bezug auf die verwendete Terminologie, aufwerfen. In diesem Zusammenhang wurde über die nationalen und internationalen Initiativen Bilanz gezogen und insbesondere der AAT (Art and Architecture Thesaurus) des Getty Art History Information Program vorgestellt. Dieser ist äusserst umfassend und in 'Abschnitte' aufgeteilt, von denen jeder eine bestimmte Art von Kunstwerk oder einen bestimmten Aspekt seiner Analyse enthält (Visuelle Kunst, Möbel, aber auch Stil und Epochen, Aktivitäten, Materialien). Dieser Thesaurus kann auch in Bibliotheken eingesetzt werden. Er wird zur Zeit übersetzt. Von den anderen Präsentationen möchten wir das 'Inventaire général des monuments et des richesses artistiques de la France' erwähnen. Diesem Werk soll ein Inventar der Objekte aus dem Bereich Religion beigefügt werden. Eine gekürzte dreisprachige Version, welche zusammen mit dem italienischen 'Istituto Centrale per il Catalogo e la Documentazione' sowie der DSK erarbeitet wird, soll anlässlich des Jahreskongresses des CIDOC im September 1992 vorgestellt werden. Falls Sie sich für dieses Werk interessieren, nehmen Sie bitte mit der DSK Kontakt auf.

Abschliessend möchte ich feststellen, dass die zur Zeit erfolgsversprechendsten Entwicklungen in Richtung einer extremen Strukturierung der Daten und der Verwendung von ausgeklügelten Thesauri gehen, was zahlreiche Verknüpfungen zwischen den einzelnen Begriffen erlaubt. Eine Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen, welche sich eines solches Systems bedienen, scheint dadurch möglich zu werden. Eines zeichnet sich deutlich ab: von all den Organisationen, welche die Anstrengungen der Museen auf nationaler Ebene koordinieren (Grossbritannien, Frankreich, Dänemark, Italien, Finnland, Schweiz, Kanada...) haben diejenigen die besten Erfolgsaussichten, die versuchen, ein möglichst flexibles System zu entwickeln, das optimal an die Bedürfnisse der einzelnen Institutionen angepasst werden kann und individuelle Lösungen für jedes Problem ermöglicht.

Übersetzung: Beat Raemy

Anne Claudel

Für eine 'Schule des Sehens' auf europäischer Ebene

Die 'Classes Européennes du Patrimoine' (CEP) – Tagungsbericht der 'Groupe de spécialistes sur les classes du patrimoine' des Europarates vom 30. Sept. / 1. Okt. 1991 in Strassburg

Nachdem die Arbeitsgruppe 'Classes Européennes du Patrimoine' (CEP) des Europarates Ende November 1990 konstituiert werden konnte und eine 'Groupe de réflexion' im vergangenen April ein detailliertes Arbeitsprogramm und ein Vorprojekt formuliert hatte, fand sich die ganze Gruppe am vergangenen 30. September / 1. Oktober zum zweiten Mal in Strassburg ein. Waren es im Vorjahr 12 Nationen gewesen, die sich über das Thema der 'Classes' ausgesprochen hatten, konnte die Vertreterin des Europarates, Annachiara Cerri, diesmal Abgesandte aus 14 Nationen begrüssen, darunter erstmals auch einen Delegierten aus Ungarn.

Die 'Classes' – Konzept, Sinn und Organisation

Das von der 'Groupe de réflexion' erarbeitete Grundsatzpapier sei hier in knappen Zügen und in vereinfachter Form vorgestellt. Demnach lassen sich die 'Classes' wie folgt charakterisieren:

– Die 'Classes' pflegen die sogenannte 'Schule des Sehens', sie wollen somit Schüler und Jugendliche dazu anleiten, Kulturgüter und Kunstwerke verschiedenster Epochen und Gattungen selbst zu entdecken und zu erleben;

– Die Themen richten sich nach den örtlichen Gegebenheiten: Archäologische Grabung, Kulturweg, Klosterleben, Bauhütte usw.;

– Die 'Classes' fördern die soziale Integration der Schüler in der Klasse. (Gemeinsame Entdeckungen und Erlebnisse ausserhalb des schulischen Alltages können festgefahrene Strukturen aufbrechen);

– Die 'Classes' sind interdisziplinär und sollen einem fest umrissenen pädagogischen Ansatz genügen. Auch hier gilt der Grundsatz 'Von der Emotion zur Kognition'. (Übrigens: 'Emotion' kommt von 'movere', etwas in Gang setzen);

– Die 'Classes' funktionieren nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit.

Bisher haben namentlich Frankreich, Belgien, Italien, die Bundesrepublik, die Niederlande, England und Spanien erste positive Erfahrungen gemacht mit Schulklassen verschiedener Altersgruppen, von 8 bis 18 Jahren und einem durchschnittlichen Aufenthalt im Gastland von je ca. einer Woche.

EUROPA

Ein Paket offener Fragen

Die von Serge Grappin (Frankreich) präsidierte Tagung verbrachte zunächst einige Zeit damit, Sinn, Aufgabe, Formen und Inhalte der CEP zu erläutern und zu diskutieren, gingen doch die Meinungen erneut ziemlich weit auseinander, was dieses Projekt letztendlich zu leisten habe. Dabei galt es namentlich, den unterschiedlichen Bildungssystemen der verschiedenen Länder Rechnung zu tragen, was dem Projekt im übrigen auch zukünftig ganz erhebliche Schwierigkeiten bereiten wird: Weiterhin stehen sich zentralistische Modelle dezentralen föderalistischen oder regionalen Modellen gegenüber. Es gilt somit Formen zu finden, die für die 'Classes' aus den verschiedensten Ländern kompatibel und letztlich 'europatauglich' sein werden, eine nicht eben leichte Aufgabe... Dazu kommen die nicht zu unterschätzenden Sprachbarrieren und damit Verständigungsschwierigkeiten unter Lehrern, Schülern und Behörden, die gänzlich unterschiedlichen Förderungsmöglichkeiten (Stipendien und Zuschüsse jedweder Art) und – last, but not least – die sich zunehmend schwieriger gestaltende Frage der Unterbringung der Schüler und Jugendlichen im Gastland: War früher das Modell der Beherbergung in Familien des Gastlandes gang und gäbe und wurden dadurch vielfach wertvolle, oft dauernde Kontakte geknüpft, scheint diese Form kaum mehr praktikabel zu sein. Die namentlich in den Ländern nördlich der Alpen immer wichtigere Berufstätigkeit der Frau verunmöglicht meist die Weiterführung der an sich bewährten Tradition; so müssen fortan auch Jugendherbergen, Schulen, kleinere Pensionen und Hotels ins Konzept mit einbezogen werden.

Wie weiter?

Die Gruppe wird sich Ende Januar 1992 erneut in Strassburg treffen, um ein grösseres, zweitägiges Kolloquium vorzubereiten, welches voraussichtlich im Herbst 1992 in Paris stattfinden wird. Dannzumal sollen namentlich Vertreter aus den Bereichen Erziehung, Kulturgüter-Erhaltung und Kulturvermittlung aus den verschiedensten Ländern des Europarates eingeladen werden, um damit namentlich die Idee der 'Classes Européennes du Patrimoine' in die Entscheidungsgremien hineinzutragen.

Schliesslich wird es aber einmal mehr am einzelnen Lehrer, Schüler oder an der Schule liegen, was dereinst aus dem schönen Gedanken der 'Classes Européennes du Patrimoine' werden wird.

Vo